



Im Besitz von Dr. Hans Vormeyer und seiner Ehefrau Luise geb. Reimers (Itzehoe) befinden sich drei Briefe, die der aus der Landvolkbewegung Schleswig-Holsteins hinreichend bekannte Claus Heim an seinen Landvolkgefährten Johannes Reimers in Eltersdorf (Gem. Borsfleth, Krs. Steinburg) geschrieben hat. Der Nachlaß von Claus Heim befindet sich in keinem öffentlichen Archiv; was in der Familie noch vorhanden ist, hat seine Urenkelin Susanne Heim in ihrer politikwissenschaftlichen Diplomarbeit verwendet.¹ Seine – von einem Dritten überarbeiteten – Erinnerungen wurden an versteckter Stelle veröffentlicht.² Jede Information über diesen sperrigen Menschen, der als Bombenleger 1930 zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde, dürfte für die weitere historiographische Auseinandersetzung mit der Landvolkbewegung willkommen sein. Deshalb werden die Briefe im Folgenden publiziert.

Zur Landvolkbewegung selbst muß an dieser Stelle nichts mehr gesagt werden.³ Diese bäuerliche Protestbewegung völkisch-antikapitalistisch-antisemitischen Charakters bewegte die Provinz Schleswig-Holstein und benachbarte Gebiete in den Jahren 1928/29 sehr stark. Als Höhepunkte müssen große Massenversammlungen und Demonstrationen, aber auch Bombenanschläge angesehen werden. Die preußische Obrigkeit versuchte auf verschiedene Weise, der Landvolkbewegung zu begegnen, und agierte dabei weder auf staatlicher noch auf provinzieller noch auf Kreisebene besonders glücklich. Schließlich wurde das Gros der Wortführer der Bewegung mit Strafprozessen überzogen und so mehr und mehr zum Schweigen gebracht. Die schwach ausgebildeten organisatorischen Strukturen der rebellierenden Bauern wurden erschüttert, bis sie dem Druck nicht mehr standhielten. Die besser organisierten und effektiver agierenden Nationalsozialisten übernahmen das Erbe der Landvolkbewegung nach 1930.

Claus Heim, 1884 in St. Annen-Österfeld (Kreis Norderdithmarschen) geboren, übernahm für kurze Zeit nach landwirtschaftlicher Ausbildung einen Teil des väterlichen Hofes in Pacht, wanderte 1909 nach Paraguay aus, wo er sich der Viehzucht widmete, wurde auf einem Heimaturlaub 1914 bei Kriegsausbruch als preußischer Untertan eingezogen und war während des Ersten Weltkrieges Soldat. Bei Kriegsende nach Paraguay zurückgekehrt, fand er seinen dortigen Wirtschaftsbetrieb schwer verschuldet vor. Er kehrte 1926 in seine Heimatgemeinde zurück und übernahm den väterlichen Hof, von dem er Teile zur Deckung seiner überseeischen Schulden verkaufen mußte. Seine Wirtschaftsausrichtung in St. Annen-Österfeld lag auf Schweinezucht und -mast – dem Bereich, der in der ersten Phase der Agrarkrise durch massiven Preisverfall am heftigsten getroffen wurde. Gemeinsam mit Berufsgenossen begann er, Protestformen gegen die scheinbaren Hauptfeinde der Landwirte – den Staat mit seinen Steuerforderungen und alle seine Repräsentanten bis hinunter zum Gemeindevorsteher, die durch die Siegermächte

Drei Briefe des „Bauerngenerals“ Claus Heim aus der Untersuchungshaft (1929/30) mitgeteilt von Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

1 S. Heim, Die Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein 1928/29. Eine Analyse ihrer sozioökonomischen Entstehungsbedingungen, Dipl.Arbeit Politikwissenschaft Univ. Hamburg 1980 (maschinenschriftlich).

2 Claus Heim berichtet. Fortsetzungsveröffentlichung in „Bauernruf“ zwischen 26.11.1965 und 5.8.1966.

3 Vgl. die grundlegenden Arbeiten von R. Heberle, Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918-1932, Stuttgart 1963 (zuerst erschienen unter dem Titel: From Democracy to Nazism. A Regional Case Study on Political Parties in Germany, Baton Rouge, Ill. 1945) und G. Stoltenberg, Politische Strömungen im schleswig-holsteinischen Landvolk 1918-1933. Ein Beitrag zur politischen Willensbildung in der Weimarer Republik, Düsseldorf 1962.

Claus Heim nach seiner Festnahme am
10. 9. 1929 am Bahnhof Krempe
(Polizeifotografie aus der Landgerichts-
Prozeßakte – LAS Abt. 309 Nr. 22784)



von Versailles und das „internationale Finanzkapital“ (lies: „Weltjudentum“) zu Instrumenten gegen das eigene Volk gemacht worden seien – zu entwickeln. Heim gehörte in der Landvolkbewegung zum radikaleren Teil, dem Protestversammlungen und Resolutionen bzw. Delegationen nicht ausreichten. Er wollte mit aufrüttelnden Aktionen Zeichen setzen. Der Weg zum Einsatz von Sprengsätzen gegen Landrats- und Finanzämter, aber auch Gemeindevorsteherwohnhäuser war nicht weit.

Über die einzelnen Aktionen braucht hier nichts weiter ausgeführt zu werden. Sie sind bekannt und werden in der jüngsten Darstellung zur strafrechtlichen Aufarbeitung der Proteste der Landvolkbewegung und einzelner ihrer Mitglieder noch einmal nach Aktenlage ausführlich referiert.⁴ Heim, am 10. September 1929 gemeinsam mit dem früheren Polizeihauptmann Nickels auf dem Bahnhof in Krempe festgenommen, wurde bis zum 16. September in Altona inhaftiert, dann zusammen mit zwanzig anderen inzwischen Festgenommenen nach Berlin-Moabit überführt, weil Polizei und Justizverwaltung die Voruntersuchungen außerhalb der Provinz Schleswig-Holstein stattfinden lassen wollten und dazu den Ge-

⁴ Nils Werner, Die Prozesse gegen die Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein 1929/32. Ein Beitrag zur Justizkritik in der späten Weimarer Republik, Frankfurt am Main u.s.w. 2001 (Rechtshistorische Reihe Band 249), bes. S. 181-277.

richtsort Berlin konstruierten. Im März 1930 erklärte der Untersuchungsrichter das Landgericht Berlin I für unzuständig; das Verfahren wurde an das Landgericht Altona abgegeben, wo es erst im Juni 1930 beim Schwurgericht eröffnet wurde. Heim wurde wegen Verstoßes gegen die §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes und den § 303 des Strafgesetzbuches zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Strafvollstreckung erfolgte im Zuchthaus Celle. Trotz mannigfacher Bemühungen verschiedener politischer Kreise (u.a. der KPD und der NSDAP)⁵ wurde Heim zunächst nicht begnadigt. Erst im Juni 1932 kam es aufgrund einer gemeinsamen Initiative von NSDAP, DNVP und KPD zu einem Landtagsbeschluß, in dem das Preußische Staatsministerium aufgefordert wurde, Claus Heim und andere sofort freizulassen und ihnen Straferlaß zu gewähren. Am 17. Juni 1932 kam Heim frei, stand jedoch im Herbst desselben Jahres kurz davor, wegen der Verweigerung von zivilrechtlich festgesetzten Zahlungen in Höhe von 3300 RM in Beugehaft genommen zu werden. Zu dieser kam es aus politischen Erwägungen jedoch nicht. Erst die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 amnestierte die in den Bombenleger-Prozessen Verurteilten.

Die Verhaftung von Heim und der Bombenlegerprozeß fanden schon unter den Vorzeichen des Abschwunges der Landvolkbewegung statt. Die Zerfallserscheinungen waren begleitet von Zerwürfnissen der Führer. Vor allem tat sich eine tiefe Kluft zwischen Claus Heim und Wilhelm Hamkens auf. Hamkens, 1896 in Kotzenbüll/Eiderstedt geboren, nahm am Ersten Weltkrieg teil, aus dem er als Leutnant heimkehrte. Er arbeitete als Verwalter eines Hofes in Ostpreußen, bevor er 1925 einen Hof in Tetenbüll erwarb. Obwohl von stark völkisch-antisemitischem Gedankengut geprägt und in seinen Äußerungen sehr radikal, stand er radikalen Taten abwartend gegenüber. So machte sich seine Distanz zu den Bombenlegern bald bemerkbar. Nach der Verhaftung Heims belastete er diesen schwer. Er selbst, der bereits wegen verschiedener Delikte im Zusammenhang mit dem Bauernprotest verurteilt worden war und den Rang einer ersten „Ikone“ für die Bewegung darstellte, wurde im Bombenlegerprozeß nur zu einer Geldstrafe von 500 RM verurteilt. Die Konflikte zwischen Heim und Hamkens wurden im Herbst 1929 unübersehbar: So setzte Hamkens die Ablösung des Redakteurs der Zeitung „Das Landvolk“ Bruno von Salomon durch den Stahlhelmer und Tannenbergbund-Mann Otto Winter durch, während die Itzehoer Geschäftsstelle von Johannes Kühl besetzt wurde – ebenfalls ein Stahlhelmer und ehemaliges DNVP-Mitglied; Kühl trat übrigens bald an die Stelle Winters in der Redaktion der Bewegungszeitung. Die von ihm selbst geförderte Zuspitzung der „Führung“ in der Landvolkbewegung auf Hamkens, die den unangenehmen Beigeschmack von Eitelkeit und Wichtigtuerei hatte, machte es für Heim zusätzlich leicht, Hamkens zu kritisieren. Das Zerwürfnis zwischen beiden Männern wurde im weiteren Verlauf manifest.

Nach seiner Haftentlassung unternahm Heim noch im Januar 1933 den Versuch, die inzwischen längst politisch „tote“ Landvolk-

⁵ Dazu besonders die Episode der Kandidatur für das Reichspräsidentenamt, die von Seiten der Nationalbolschewisten und Nationalrevolutionäre gestützt wurde – vgl. S. Heim (wie Anm. 1), S. 134-136.

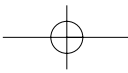
6 C. Heim, Lebenswogen, unveröff. Manuskript im Familienbesitz – hier zitiert nach S. Heim (wie Anm. 1), S. 138.

bewegung zu reanimieren. Er gründete die Wochenzeitung „Dusenddüwelswarf“, die bis zu ihrem Verbot im September 1933 erschien. Die Position der Zeitung war ambivalent – sie war jedenfalls nicht komplett auf der Linie der NSDAP. Heim selbst beschreibt seine weitere politische Haltung: „Als die Partei [NSDAP] später nach und nach die Macht im Staate ausgebaut hatte, gebot es der Selbsterhaltungstrieb, sich jeder Auflehnung zu enthalten. Ich habe mich damals von jeder öffentlichen Beteiligung ferngehalten und damit verhindert, daß man mich von Seiten der Nazis belästigte.“⁶

Wie kam Claus Heim in Kontakt zum Empfänger seiner Briefe, Johannes Reimers in Eltersdorf (Gem. Borsfleth/Krs. Steinburg)? Johannes Reimers (1886-1967) war verheiratet mit Anna Möller und übernahm 1914 den väterlichen Hof in Eltersdorf. Als Kriegsteilnehmer 1914-18 hatte er das ihm mit anderen Landvolkbewegungen gemeinsame Fronterlebnis. In der schwierigen Phase der Landwirtschaft ab 1927 bildete sich im Kreis Steinburg ein Schwerpunkt der Landvolkbewegung heraus – nicht umsonst waren Geschäftsstelle und Druckort der Organe der Bewegung in der Kreisstadt Itzehoe angesiedelt. Im Kreis Steinburg entstand auch die Idee der bäuerlichen „Nothilfe“, die das Ziel hatte, die Regierung der Provinz Schleswig-Holstein in Selbstverwaltung der Landvolkbewegung zu übernehmen. Dieses nahezu größenwahnsinnige Projekt fand Nachahmung in den Kreisen Eiderstedt und Südtondern, während in anderen Kreisen der Provinz von Beschlüssen dieser Art Abstand genommen wurde und die „Nothilfe“ nur als Beratungsstelle fungierte. Reimers gehörte mit wenigen anderen Landwirten der Krempermarsch zum Kreis der die „Nothilfe“ Tragenden.⁷ Deshalb war Heim mit Reimers recht gut bekannt, zumal dessen Hof nur 12 km von Itzehoe als dem Hauptort der Landvolkorganisationen entfernt lag. Offenbar ging der briefliche Kontakt von Reimers aus, denn der erste Brief von Heim bezieht sich auf eine von Ehepaar Reimers in die Wege geleitete Obstsendung.

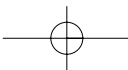
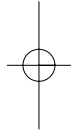
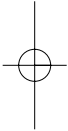
7 Von anderen Landwirten der Krempermarsch in diesem Zusammenhang erfahren wir aus den Aufzeichnungen von Heinrich Ehlers: 1929 „11.9. Bombenattentäter Nickels in Krempe verhaftet. 14.9. J. Hahn und W. Keltling u. andere zum Verhör nach Altona, dieselbe Sache.“ – Die „besonderen Merktage“ aus dem Anschreibebuch eines Grevenkoper Bauern (1893-1940), mitget. v. K.-J. Lorenzen-Schmidt, in: Archiv für Agrargeschichte der holsteinischen Elbmarschen 5 (1983), S. 1-36, hier: S. 13.

Die hier wiedergegebenen Briefe zeigen Stimmung und Haltung von Claus Heim in den ersten Monaten seiner Untersuchungshaft. Aus ihnen spricht die ungebrochene Absicht, die Landvolkbewegung politisch und organisatorisch weiter auszubauen. Die Skepsis gegenüber den tatenlosen und nur redenden Berufsgenossen wächst, während Heim sich und andere Einzelne mit ihrem „Opfer“ (der Inhaftierung und drohenden Strafe) alleingelassen fühlt. In der Tat gab es – im Gegensatz zu den früheren Aktionen im Zusammenhang mit der Haft von Hamkens – nur wenige Landwirte, die bereit waren, sich direkt mit den Bombenlegern zu identifizieren; „klammheimliche Freude“ über die Bombenlegeraktivitäten dürfte vorgeherrscht haben. Diese Rezeption seiner Taten hat Heim dann wohl auch bewogen, ihnen irrigerweise die Fanalfunktion zuzuschreiben, die sie eindeutig nicht hatten.



1. Claus Heim, Gefangenenbuch No. 2789. Berlin N.W. 40, Alt Moabit 12a, d[en] 29. Nov[ember] 29. Lieber Herr Reimers! Ihrer I[ie]ben] Gattin u[nd] Ihnen meinen herzlichsten Dank für die wunderbare Obstsendung, die vorgestern nachmittag in meinen Besi[t]z gelangte. Meiner in solch reichem Maße zu gedenken, war ja eigentlich des Guten zuviel! Ich brauche wohl nicht mit vielen Worten zu erwähnen, wie wohl einem hier in stiller „Abgeschiedenheit“ jedes Gedenken u[nd] jede Anregung von Freunden u[nd] Bekannten Seite tut! – Gesundheitlich geht es mir gut. Wenn einem wie mir der Wind schon ein wenig im Leben um die Ohren geweht ist, u[nd] infolgedessen eine bestimmte Auffassung vom Leben sich geltend zu machen beginnt, dann mögen die Stürme, die keinen Menschen in seinem Erdendasein verschonen, schon mal etwas am Lebensbau zerren u[nd] rütteln. „Beten fas in de Steweln stahn, u[nd] denn man feste mit dat Gesicht gegen den Wind“ heißt eine Parole, wenn Zeiten kommen, wie sie unsere Deiche gegen Sturmflut u[nd] „blanken Hans“ zu widerstehen haben! – Aus unserer beabsichtigten Fahrt am 11. Sept[ember] wurde leider nichts mehr. Um 6 1/2 Uhr früh schleifte man mich schon nach Altona. Ich veranlaßte von unterwegs, Sie zu benachrichtigen. Gewiß wird das mit erheblicher Verspätung geschehen sein. „Erstens kommt es anders, u[nd] zweitens als man denkt.“ Das fiel mir ein, als ich im Polizeiauto statt links nach Krempe zu Ihnen jetzt rechts nach Steinburg zu an der Wegegabelung in Grevenkop abzweigen mußte.⁸ – In unserem Berufsstande hat sich in wirtschaftlicher Beziehung die Lage wohl in diesem Herbst noch beinahe mehr verschlechtert. Mir will es fast so scheinen. In Gegenden, wo – wie bei Ihnen in der Kremper- u[nd] Wilstermarsch – noch Schweine gemästet sind, mag vielleicht noch ein wenig Ausgleich stattgefunden haben. Korn u[nd] Vieh stehen trostlos im Preise. Wann mögen den Leuten die Augen aufgehen? Wie steht es in Ihrer Gegend? Wird es dort schon anders? Jetzt im Winter müßte meiner Ansicht nach die Aufklärung durch Kleinarbeit in örtlichen nicht zu großen Versammlungen durch im Bezirk bekannte Berufsgenossen unter Mitwirkung von ebenfalls nicht unbekanntem Führern der Bewegung in größerem Umfange in Angriff genommen werden. Gerade Aussprachen in kleinerem Kreise sind meistens anregend u[nd] sehr fördernd. Es kommt aber darauf an, nicht nur von rein wirtschaftl[ichem] Standpunkt aus die Not zu bekämpfen, sondern den Bauer u[nd] Landvolkmann auf die seelische Not des ganzen Volkes hinzuweisen. Ihr ist das Hauptaugenmerk zuzuwenden. Die wirtschaftl[iche] Not muß so zu sagen Mittel zum Zweck sein. Der Kampf um die wirtschaftl[iche] Existenz ist uns aufgezwungen, wir müssen über kurz od[er] lang Hof und Scholle verlassen, wenn wir uns nicht wehren. Das weckt das Interesse der schon stark in materialistischer Lebensauffassung verstrickten Bauern. Einen dauernden Erfolg in diesem Kampf können wir aber erst erzielen, wenn wir innerlich gesunden. Die ethischen Werte, die der Zusammenhang von Blut und Boden erzeugen muß, werden nirgends mehr klar erkannt. Opferfreudigkeit, Selbstlosigkeit, Kampfgeist sind niedrigen

8 Heim verwechselt hier die Seiten: Es geht rechts (nach Westen) auf Krempe und Eltersdorf, links (nach Osten) auf Steinburg zu.



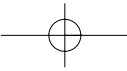
9 Johannes Kühl aus Husum, ehemaliges Mitglied der DNVP, des Stahlhelms und der Jungnordmarkwehr, löste 1930 Bruno von Salomon als Hauptschriftleiter der Zeitung „Das Landvolk“ ab.

10 Ferdinand „Pramor“ war lange Jahre Verleger und Drucker des Amtlichen Kreisblattes für den Kreis Steinburg (Itzehoe). Ihm war jedoch aufgrund seines Engagements für die Landvolkbewegung vom Kreisausschuß der Verlagsvertrag zum 1. April 1928 gekündigt worden. Wegen der Herstellung von Flugblättern und Anschlägen für Das Landvolk im Jahre 1928 mußte die Wahl [des Verlegers der Landvolkzeitung] fast zwangsläufig auf ihn fallen, da von den Landleuten keiner die technischen Möglichkeiten und das Fachwissen für das Verlegen von Zeitungen besaß.“ – N. Werner (wie Anm. 4), S. 45.

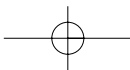
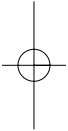
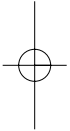
11 Herbert Volck ist neben Heim der eigentliche Kopf der Bombenleger gewesen. Er setzte sich im Juli 1929 von dem Kreis ab und ging in die Schweiz, wurde jedoch bei einem Grenzübertritt in das Reich im November 1929 festgenommen.

egoistischen Werten rein materieller Art gewichen. Auch die unzertrennliche Verbundenheit von Religion und Rasse muß unserm nordischen Bauernvolk als dem echten Vertreter arischer Rasse wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Die Unkenntnis dieser Tatsache ist letzten Endes der Grund unseres Zus[ammen]bruchs. – Gerade in dieser Beziehung muß die Zeitung noch viel mehr aufklären. Sprechen Sie doch gelegentlich mal mit Kühl⁹ u[nd] Pramor¹⁰ über diesen Punkt. Ich halte ihn für den allerwichtigsten, jetzt, nach dem wir die Aufmerksamkeit auf uns gelenkt haben. – Hoffentlich geht es Ihnen u[nd] Ihrer w[er]ten Familie gut. – Ihnen allen herzliche Grüße u[nd] nochmals vielen Dank. Beste Empfehlung Ihrer Frau Mutter! Ihr Claus Heim

2. Claus Heim, Gefangenenbuch No. 2789. Berlin N.W. 40, Alt Moabit 12a, d[en] 10. XII. 29. Liebe Frau Reimers, lieber Herr Reimers! Haben Sie herzlichen Dank für den freundlichen Brief vom 3. d[es] Monats. Dem Wunsche mal wieder von mir hören zu lassen, will ich gerne nachkommen. Sicherlich habe ich auch mehr Zeit zum Briefschreiben wie Sie. Freilich auch unsereiner hat seine Beschäftigung, wenn sie auch gerade nicht in Arbeit ausartet. Ich stehe um 5 Uhr früh auf u[nd] beschäftige mich ununterbrochen bis 10 Uhr ab[en]ds. Meineswegen dürfte der Tag noch 10 Stunden mehr haben, gebrauchen könnte ich die Zeit schon. Ich suchte neulich darum nach, mir um 4 Uhr früh Licht zu machen, was erst gegen 6 Uhr geschieht. Weil unstatthaft, wurde es abgelehnt. Wegen der mangelhaften körperlichen Bewegung braucht man ja nicht soviel Schlaf. – Seit ca. 8 Tagen leistet mir Herbert Volck¹¹ einige Stunden am Tage Gesellschaft. Auch zwei andere Schwerverbrecher von den Bombensmitern haben mich schon mal auf ein Stündchen besucht. Man kann also mal wieder mit wirklichen Menschen einen Gedanken austauschen, nachdem man volle 3 Monate hermetisch von der Welt – selbst in diesem Affenkäfig – abgesperrt gehalten wurde. Aber neben Nachteilen hat alles in der Welt seine Vorzüge. Wenn man vielleicht draußen glaubt, hier ließen die Leute den Kopf hängen, möchten sich am liebsten aufhängen, klappten mit den Nerven zusammen, ähnlich wie man es lügenreicherweise über den Oberleutnant Schulz verbreitet hat, dann irrt man sich. Der größte Teil der Männer trägt den Kopf von Tag zu Tag höher. Wer vielleicht noch mit weichem Herzen u[nd] etwas verzagtem Gemüt hierher kam, wird in den engen kahlen Zellen zu einer festeren Masse gehärtet. Was kann man denn wirklich einsperren bei uns? Den elenden Kadaver, weiter doch nichts! Die Gedanken starker Seelen lassen sich nicht bannen. Die reisen in der Welt umher u[nd] wirken durch die von ihnen verursachten Schwingungen um so stärker. Man sollte ahnen, was man damit angerichtet hat, uns hier einzubunkern. Ich versichere Sie, wenn die Machthaber dieses korrumpierten augenblicklich noch herrschenden Systems wüßten, daß sie durch das Einkerkern opferfreudiger Leute Kräfte erzeugen, welche über kurz od[er] lang ihnen selbst zum Verhängnis werden, sie würden uns alle lieber heute als



Claus Heim nach seiner Festnahme am
10. 9. 1929 am Bahnhof Krempe
(Polizeifotografie aus der Landgerichts-
Prozeßakte – LAS Abt. 309 Nr. 22784)



morgen den Laufpaß geben. Zum Glück wird dem Tierverstand dieser Niederrassigen keine Erleuchtung zu teil. „Wen der Herr vernichten will, den schlägt er mit Blindheit“ – Heute abend lese ich im „Landvolk“, daß übermorgen in Krempe eine Kundgebung stattfindet. Hoffentlich trägt das dazu bei, daß bei Ihnen die Bauern mehr u[nd] mehr sich ihrer Aufgabe, Träger der deutschen Freiheitsidee zu werden, bewußt werden. Aufklärung über den wahren Sinn dieses Lebens, das ist das Allernotwendigste jetzt! Alle Welt glaubt, da die herrschende materialistische Weltanschauung die Existenz der Seele im Menschen leugnet, man müsse das goldene Kalb, den Mammon anbeten. Von diesem Wahn muß man unsere Bauern befreien. Man öffne doch nur ihre Augen für die Dinge der Natur, in deren Mitte sie leben. In jedem Lebewesen, Baum, Strauch, Gras, Wurm u[nd] sonstigen Tier steckt eine Seele, also ein Teil von der unendlichen großen Kraft, die alles treibt, die wir Gott nennen. Wenn man das weiß u[nd] dafür Augen hat, nimmt man auch sehr bald die eigene Seele wahr. Beginnt man sie zu pflegen, merkt man bald, welche starken Kräfte in ihr verborgen sind. Dieses zu pflegen ist der Hauptzweck des Daseins u[nd] nicht, wie man leider auch unsern herrlichen Naturmenschen auf dem Lande begebogen hat, Geld verdienen, gut essen u[nd] trinken, sich fortpflanzen u.s.w. – So weit für heute! Grüßen Sie bitte alle bekannten Freunde u[nd] seien Sie beide aufs herzlichste begrüßt von Ihrem Claus Heim.

3. Claus Heim, Gefangenenbuch No. 2789. Berlin N.W. 40, Alt Moabit 12a, d[en] 5. Januar 1930. Verspätet wegen Zensur! Lieber Herr Reimers! Ihren fr[eu]ndl[ichen] Brief von 25. Dez[ember] v[origen] J[ahre]s habe ich erhalten u[nd] danke Ihnen recht herzl[ich] dafür. Leider komme ich erst heute zur Beantwortung, weil ich in letzter Zeit allerlei Korrespondenz erledigen mußte. Zu Weihnachten hatte man uns von vielen Seiten beschenkt u[nd] unserer gedacht. Manch einer freilich, von dem man ein Lebenszeichen erwartet hatte, hat es vorgezogen zu schweigen. Ob man auch in den Verdacht des Bombenwerfens komme, wenn man mit den sog[enannten] Bombenwerfern od[er] dess[elben] Schwerverbrechens Verdächtigten brieflich verkehrt? Nun gewisse Gründe werden bei Einzelnen mitsprechen. – Weihnachten haben wir hier, vom Alltagsleben im Gefängnis unverändert, verlebt. Am heiligen Abend durfte Rathjen bis 9 Uhr bei mir sein. Meine Frau hatte mir einen Tannenbaum geschickt, den ich mir aufgeputzt habe u[nd] der, da er in feuchtem Sand steht, noch heute gut erhalten ist. Sonst geht es mir hier weiter gut! Freie Kost u[nd] Logis! So billig ist man noch nie durch den Winter gekommen! Zum Frühling wird es aber wohl Zeit, daß man wieder herauskommt. Die Bewegung, scheint mir, braucht uns nötig. Augenblicklich steht es offenbar mehr wie faul mit ihr. Die Zeitung wird immer miserabler. Der „bekannte Hauptschriftleiter“ Kühl hat ein Käse- und Wurstblatt daraus gemacht. Einmal besitzt er keine Feder u[nd] zweitens auch keinen Kämpfermut! (Das ist nämlich ein anderer als derjenige, den all die Worthelden ständig auf der Zunge tragen.) Ich

lese die Zeitung überhaupt nicht mehr. Nichts wie Hamkensverhimmelungen u[nd] Huggenbergrummel!¹² Wer mag so etwas Ekelhaftes denn auf die Dauer auch aushalten! Mich muß ja sehr¹³ wundern, daß Hamkens sich so etwas gefallen läßt. Mir tut es sehr leid, daß auch ihn die Eitelkeit untergekriegt hat. Lange wird es nicht dauern, dann hat er sein letztes bischen Kraft völlig verredet, u[nd] da der Erfolg ausbleibt, wenden sich die Bauern von der Bewegung ab. Was tut denn die Masse überhaupt noch? Sie läuft in die Versammlungen, begeistert sich oberflächlich, wenn so ein Wortheld geredet hat, u[nd] denkt, nach Hause zurückgekehrt, das Kämpfen u[nd] Opfern ist doch besser für die anderen, die ganz Dummen. Der Bauer ist zum weitaus größten Teil nicht besser wie der Stamm- u[nd] Bier-tischpießer. Erst wenn bei den demnächst bevorstehenden politischen Umwälzungen das „Über die Klinge springen“ losgeht, wird er aus seinem Traum erwachen. Aufrichtig gesagt, ich wünsche dieser feigen egoistischen Brut, daß auch von ihnen ein gut Teil die Chausse[e]bäume zieren möge. Vorher gibt es nämlich keine Selbstbesinnung. Wollen Sie mir das glauben? – Von uns „Verbrechern“ sind ja zwei zu Weihnachten freigelassen. Nächstens, wenn die Voruntersuchung abgeschlossen ist, wird man wohl noch einen „Schwung“ in die Heimat entlassen.¹⁴ – Vor einiger Zeit schrieb ich an Hamkens wegen Geld für diejenigen von unsern Kameraden, deren Familien unversorgt sind. Er antwortete mir, daß alles mögliche getan werde, Geld zus[ammen] zu bringen. Was geschehen ist, weiß ich nicht. Ich habe nichts weiter gehört, als daß man v[on] Salomon zu Neujahr kündigte. Das ist der Dank des Vaterlandes für die Männer, die sich für dasselbe zu opfern bereit sind! Ob der „bekannte Hauptschriftleiter“ Kühl, der den Posten scheinbar gerne behalten möchte, wie ich gehört habe, hinter dieser Gefühlsroheit steckt, entzieht sich meiner Beurteilung. Jedenfalls ist dies Beispiel bezeichnend für ein ganz Teil sog[enannter] „Vorkämpfer“: Erbärmlich! – Gestern habe ich mich nun an Johannes Möller, Karolinenkoog, Max Wulf, Eisendorf, und Behr, Mettenhof, gewandt, um durch diese Herren eine großzügige Geldorganisation ins Leben zu rufen. Wir gebrauchen zunächst erstmal RM 30 000 für die Verteidigung. Diese Summe, ein kl[einer] Anfang von dem Opfer, das später verlangt wird, hat die Allgemeinheit sofort aufzubringen. In jedem Kreis der Provinz 3 Kommissionen a 2 Mann ernennen, die im Auto von Hof zu Hof fahren u[nd] Beiträge einsammeln. Mindestbeitrag 20 RM pro Hof. Persönliche u[nd] wirtschaftliche Verhältnisse sind zu berücksichtigen. [...] ¹⁵ – Wollen Sie sich nicht auch mit diesen Herren in Verbindung setzen, l[ieber] Herr Reimers, damit die Organisation schnell auf die Beine gestellt wird! Es kann nicht angehen, daß einige Mann weiter alle Lasten tragen. – Und nun für heute Schluß. Ihr[er] l[ieben] Frau und Ihnen herzl[ichen] Gruß. Auch Ihre Frau Mutter grüßen Sie bitte vielmals. Ihr Claus Heim.

12 Alfred Hugenberg (1865-1951) führte nach 1919, gestützt auf eine beherrschende Stellung im deutschen Zeitungs-, Nachrichten- und Filmwesen, den rechten Flügel der DNVP an, deren Vorsitzender er 1928 wurde. Er leitete die Zusammenarbeit mit der NSDAP in der „Harzburger Front“ (1931) ein.

13 „sehr“ gestrichen.

14 Anfang Dezember war ein Untersuchungshäftling dieses Verfahrens freigelassen worden, im Januar 1930 folgten fünf weitere Häftlinge, im Februar noch zwei – N. Werner (wie Anm. 4), S. 200f.

15 Folgt eine über zwei Zeilen sich erstreckende Schwärzung durch die Zensur der Anstaltsleitung.

